Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 11 (1917)

Heft: 8

Artikel: Prophetenbilder. VIII., Die Propheten des Exils (Schluss)

Autor: Liechtenhan, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Autorität hat." Wo lag diese Autorität? Es war kein Priester, kein Theologe, kein approbierter Gottesmann. Aber von Gott geweiht!

Wie eine Gemse gewinnt Jesus den höchsten Bergesgrat und wandelt auf Wegen, die auch das vorsichtigste Theologen-Maultier nicht zu betreten wagt.

Das ist Hochmut, so sagen die Ankläger. Ja, Hoch-Mut, so ist es. Es ist der Mut, hoch zu seben, hoch zu stehen, hoch zu schreiten,

dort, wo Gottes Odem weht.

Bon einem Gottesfreunde im Oberlande.

Prophetenbilder.

UIII. Die Propheten des Exils.

(Schluß.)

ie dieser Prophet wirklich geheißen hat, wissen wir nicht. Den Namen Deutervjesaja, d. h. zweiter Jesaja, hat ihm die Wissenschaft gegeben, weil seine Gedichte dem Buche Jesaja ansgehängt sind und dort die Kapitel 40—55 umfassen). Diese Anonymität ist aber tein Zusall; wir ersahren auch sonst gar nichts über seine Person. Das Ich des Propheten sehlt fast ganz; dasür geht durch das ganze Buch das Ich der Gottesrede. Aber es sind nicht mehr die knappen Gottessprüche, die ein Urteil über das Volk oder die Ankündigung eines bevorstehenden Ereignisses enthalten, sondern lyrische Poesie. Und diese Poesie ist sast von Ansang die zu Ende in einem gleichsmäßigen Fortissimo gehalten, sodaß es nicht wenig ermüdet, die Worte dieses Propheten fortlausend durchzulesen, umsomehr da er unermüdlich dieselben Themata variiert.

Er unterscheidet sich zunächst von den ältern Propheten dadurch,

daß die Gerichtsdrohung völlig verschwunden ist.

"Tröftet, tröftet mein Volk", spricht euer Gott,
"Redet zu Herzen Jerusalem, und rufet ihr zu,
Daß sie vollendet ihren Dienst, abgetragen ihre Schuld,
Daß sie von Jahwes Hand empfing zwiesach für all ihre Sünden."
Sine Stimme ruft: "In der Wüste bahnt für Jahwe den Weg,
Richtet zu in der Steppe eine Straße unserm Gott,
Jedes Tal hebe, Berg und Hügel senke sich,
Der Höcker werde zur Ebene, der Fels zum Talgrund,
Und offenbar wird Jahwes Herrlichkeit, und sehen wirds
Alles Fleisch insgesamt, denn Jahwes Mund hats geredet."

¹⁾ Die Kapitel 56—66 stammen wieder von einem andern Berfasser, den die Forscher Tritojesaja, d. h. dritten Jesaja genannt haben. Er ist in manchem mit Deuterojesaja verwandt, aber weit mehr von der gesetlichen Strömung erfaßt.

So setzt gleich die prophetische Botschaft ein. Jahwe hats geredet, und so wirds geschehen; die Schilderung des wunderbaren Weges, auf dem Jahwe sein Volk zurücksührt, der rührenden Hirtenliebe, mit der er die Seinen leitet, die Schasmütter gängelt und die zarten Lämmer am Busen trägt, des neuen Familienglücks, dessen Frael, die Witwe und Kinderlose, sich wird freuen dürsen, der herrlichen Ershöhung und Erquickung nach Schmach und Elend des Exils zieht sich durch das ganze Buch hindurch, und immer wieder wird die Natur zur Mitsreude aufgerusen:

"Jubelt, ihr Himmel, denn Jahwe tats, Jauchzet, ihr Tiefen der Erde! Brechet in Jubel aus, ihr Berge, Du Wald und alle Bäume drin! Denn Jahwe hat Jakob erlöft Und verherrlicht sich in Israel."

Deuterojesaja kennt auch das Werkzeug, dessen sich Jahwe bebienen wird; es ist Kores (Chrus) der Perserkönig, dessen Stern in jenen Zeiten des Niedergangs des Chaldäerreiches von Babel ausging. Er ist Jahwes Gesalbter, Jahwe hat ihm alle seine bisherigen Ersolge geschenkt, hat Völker vor ihm geschreckt und Könige vor ihm entgürtet; Jahwe wird Babels Erztore vor ihm ausstoßen und ihm die wohlverwahrten Schätze der reichen Stadt ausliesern, und Kores selbst wird es merken samt allen Völkern vom Ausgang dis zum Niedergang, daß Jahwe das getan hat. Nun solgt das Gericht über die Bedrückerin:

"Herunter mit dir, sit in den Staub Du Jungfrau, Tochter Babel! Setz dich zu Boden, kein Thron ist mehr da, Tochter der Chaldäer! Kein Mensch sagt mehr zu dir: "Du seine und zarte!" Nimm die Mühlsteine, mahle Mehl, Zieh aus deinen Schleier! Weg die Schleppe, entblöße die Schenkel Und wate durch die Ströme! Es werde entblößt deine Scham, Man sehe deine Schande!"

Man hat freilich den Eindruck, Deuterojesaja sei hier durch den traditionellen Stil der Völkerorakel gebunden, ihm selbst sei die Schadenfreude an dem Gericht über die Feinde kein solcher Genuß wie dem Heskiel und den spätern Apokalpptikern. Babel wird gerichtet wegen seiner Unbarmherzigkeit an Juda und wegen seiner Ueberhebung, mit der es sprach: "Ich und sonst nichts mehr!"

Das Wichtigste an den von Deuterojesaja verheißenen Ereignissen ist aber gar nicht Israels Wiederherstellung, sondern Jahwes Triumph. All das Kommende hat den einen Zweck, zu zeigen, daß Jahwe allein Gott ist und kein Helfer außer ihm. Deuterojesaja trifft mit Heseiel darin zusammen, daß auch bei ihm Alles um der Ehre Jahwes willen geschieht. Aber wenn zwei dasselbe sagen, ist es nicht dasselbe. Deuterojesajas Gott ist ein anderer als Hesekiels Gott; Hesekiel versteht Jahwes Ehre eng und priesterlich, Deuterojesaja prophetisch und universal. Bei ihm ist der prophetische Monotheismus bis in alle seine Konsequenzen entsaltet; unsern Propheten erfüllt sein Gottesgedanke mit einem ununterbrochenen Jubel der Begeisterung.

Moses Erbe war die "Monolatrie", das Gebot: "Du sollst keine andern Götter neben mir haben." Aber die Realität der andern Götter wird nicht bezweiselt. Die alten Propheten verkünden, daß Jahwes Macht nicht auf Israel beschränkt ist, daß er Völker kommen und gehen heißt, und daß sein heiliger Wille allgemeingiltig ist. Aber auch sie leugnen noch nicht die Existenz anderer Götter. Für Deuterosiesaja aber heißt es: Jahwe ist der allein wahre Gott, die Gözen sind nichts:

"Ich bin der erste, ich bin der letzte, Und außer mir ift kein Gott."

Jahwes Triumph über Babel wird auch ein Triumph über seine Götter, über seine Zaubereien und Bannsprüche, über seine Astrologie und Zeichendeuterei sein. Deuterojesaja bringt eine neue Beurteilung des Heidentums. Sein Gegensatz gegen dasselbe ist gar nicht kultisch orientiert. Auch seine Polemik gegen die Bilder, über die er mehrsach seinen Spott ausgießt, hat gegenüber den Frühern eine andere Nüance erhalten. Der Bilderdienst ist weniger Frevel als verächtliche Torheit. Die Göten sind Götter von der Menschen Gnaden, der Götendiener bewahrt seinem Gott gegenüber nicht den Abstand ehrfürchtiger Abhängigkeit, den Förgel Jahwe gegenüber empfindet. Zuweilen behandelt die Rhetorik des Propheten die heidnischen Götter doch als wirkliche Wesen; aber er tut es bloß, um sie in seinen Gerichtsszenen als Prozeßgegner Jahwes auftreten und vor ihm unterliegen zu lassen. Sie sollen die dunkle Folie abgeben, von der sich Jahwes Herrlichkeit umso heller abhebt. Dabei erscheint das Heidentum weniger als Sphäre der Unheiligkeit, sondern viel eher als die Welt, die sich vor Jahwes tatsächlicher Macht noch nicht gebeugt hat. Der Gedanke der Alles beherrschenden und umfassenden Herrlichkeit Jahwes ist mit einer solchen Inbrunft erfaßt, daß für die Scheidung von heilig und profan bei diesem Propheten schlechterdings kein Plat ist.

Jahwes Macht tritt überwältigend vor die Menschen hin in seiner Herrschaft über die Natur; er hat sie bewiesen am Anfang:

"Bist Du es nicht, der Rahab zerteilte, Den Drachen durchbohrte? 1) Nicht du, der das Meer austrocknete, Die Wasser der großen Flut? Der die Meerestiese zum Weg machte Für den Zug der Erlösten?"

¹⁾ Rahab, der Drache sind Bezeichnungen für das mythische Chaosungeheuer, dessen Besiegung durch die Gottheit nach alten Mythen den Anfang der Schöpfung bildete.

Er wird dieselbe Macht jetzt zeigen bei Jsraels wunderbarer Rückkehr. Er ist auch hoch erhaben über Alles, was unter Menschen sich groß dünkt:

"Siehe, die Völker sind wie ein Tropfen am Eimer, Wie ein Staub auf der Wage geachtet, Inseln an Gewicht wie ein Sandkorn . . . Der Fürsten in Nichts verwandelt, Richter auf Erden zu Dunst macht; Kaum sind sie gepflanzt, kaum gesät, Kaum haben sie Wurzel geschlagen, Bläst er drein, sodaß sie verdorren, Der Sturm sie wie Spreu davonträgt."

Deuterojesaja vernimmt Jahwes Stimme nicht bloß in einem heiligen Buch oder in den Schauern der Ekstase, er sieht sein Walten nicht beschränkt auf einen heiligen Bezirk, sondern mit klarbewußten Augen sieht er ihn im Werden der weltgeschichtlichen Ereignisse dahinschreiten, und überall vernimmt er seine Stimme; Jahwes Geist und schaffendes Besehlswort umspannt die ganze Wirklichkeit.

Ein besonderer Gedanke Deutervsesass ist dersenige der Einheit der Menschengeschichte durch alle Zeiten hindurch. Er faßt ihn in die uns etwas fremdartige Form, daß er beständig Jahwe die andern

Götter fragen läßt:

"Wer machte von Urzeit her das Künftige bekannt? Die mögen, was kommen soll, uns ansagen. Erschreckt nicht und fürchtet euch nicht! Habe nicht ich es von jeher verkündigt?"

Dieses Betonen der Vorausverkündigung durch Jahwe will sagen, daß alles Geschehen einem großangelegten einheitlichen Plan entspringe. Es gibt nur eine große Geschichte der Menschheit auf Erden, und sie hat ihre Einheit in Jahwe, der sie gewollt hat und leitet. Jahwes Wort, sein wirkendes Besehlswort, sast wie ein selbständiges Wesen behandelt, der Vorläuser des Logos im Johannesevangelium, ist die treibende Kraft dieser Geschichte.

Deuterojesajas Monotheismus besteht nicht nur darin, daß mit Jahwes Einzigkeit voller Ernst gemacht wird. Noch wichtiger ist die Erkenntnis, daß Gott nicht um der Menschen willen da ist, um ihrer persönlichen Wohlsahrt, ihrer nationalen Existenz oder andern nächsteliegenden Kulturzwecken zu dienen. Nein, um seinetwillen sind die Menschen da; sein Triumph, die Offenbarung seiner Macht ist das

Ziel auch der Rückfehr seines Volkes.

Der Prophet kann von dieser Kückkehr so reden, als wäre sie das zentrale Ziel der Geschichte. Und wer würde es ihm verargen, daß seine Begeisterung für dieses nächste Ziel etwa überschäumt und ihn in einen im Grundsatz überwundenen Nationalstolz zurückwirft! Aber seine wahre Meinung ist vielmehr die, daß das zurückkehrende Volk dem Triumph Jahwes dienen, daß es die Tugenden dessen verstünden soll, der es berusen hat. Israels Kolle ist die des "Anechtes Jahwes."

Eine Reihe von Gedichten redet von diesem Gottesknecht. Man hat schon diese Gottesknechtlieder vom Buch Deuterviesajas abtrennen und einem besondern Verfasser zuschreiben wollen. Es ist auch zuzugeben, daß die Vorstellung von Aufgabe und Wesen des Gottesknechts etwas schwankend ist. Bald wird er deutlich mit dem Volk gleich= gesetzt, bald erscheint er wie eine konkrete Einzelperson. Wo von ihm die Rede ist, da ändert sich der Ton und es klingt, als wollte der Prophet plötlich sagen: "Siehe, ich sage euch ein Geheimnis." Aber alle diese Schwierigkeiten lösen sich am besten bei der Annahme, daß der "Anecht Jahwes" schon vor unserm Propheten eine festgeprägte Gestalt der volkstümlichen Zukunftserwartung der Juden war, die Gestalt eines Weisheitslehrers und Gottesboten, eines für die Gesamtheit Geopferten. Deuterojesaja hat diese Gestalt übernommen und sagt nun: Frael selbst ist dieser euch bekannte Gottesknecht. Daraus, erklärt es sich, daß er bald wie ein Individuum, bald wie ein Kollektivum erscheint. Durch seine Umdeutung hat Deuterojesaja einige seiner tiefsten Gedanken hineingelegt.

Dem Volk Förael als dem Knechte Jahwes fällt die Aufgabe zu, durch sein Schicksal, sein Verhalten und sein Wort die Herrlichkeit seines Gottes zu verkünden. Die großen Gottestaten, die es an sich ersahren darf, sind zugleich eine heilige Verpflichtung. Aber seine Aufsgabe erfüllt es nicht durch äußere Kulturmittel, durch die es den

Völkern imponieren könnte.

"Wer ist blind, wenn nicht mein Knecht Und taub wie mein Bote, den ich sende?"

Aber Gotteskraft ist in den Schwachen mächtig. Gerade durch dieses geringe, verachtete und zertretene Volk will sich Jahwe verherrslichen. Daß er durch ein so untaugliches Werkzeug Alles vollbringt, macht seinen Ruhm aus. Der erste Dienst des Gottesknechts ist, die Völker zu lehren und ihnen die erlösende Gotteserkenntnis zu bringen:

Siehe, mein Anecht, den ich ftuge, Mein Erwählter, an dem ich Wohlgefallen habe! Ich lege meinen Geist auf ihn, Dag er Recht ben Bölfern hinausbringe. Er wird nicht ichreien noch lärmen, Läßt seine Stimme nicht hören auf der Gaffe. Zerstoßenes Rohr wird er nicht brechen, Glimmenden Docht nicht auslöschen, Getreu wird er das Recht hinaustragen, Er erlischt nicht und wird nicht gebrochen, Bis er das Recht auf Erden aufrichtet, Die Inseln auf seine Belehrung warten . . . Ich, Jahme, rief dich mit Gerechtigkeit, Ich faßte bich bei beiner Hand, Sch ichuf bich zum Bundbringer für das Bolt, Bum Licht für Nationen, Um blinde Augen zu öffnen, Gefesselte aus haft zu befreien, Aus dem Kerker, die da sigen im Dunkel. Ich, Jahwe, das ist mein Name."

In gewaltigen mythischen Bildern, wo alle kosmischen Mächte in Bewegung gesetzt werden, sah die alte volkstümliche Erwartung die Zukunft sich gestalten. Die ältern Propheten haben zum Teil diese Bilder benut, um ihre Zukunftsgedanken hineinzugießen, die Apokasybeit frischt sie wieder auf und steigert sie noch mehr ins Phantastische. Deuterojesaja redet auch manchmal in diesem mythologischen Stil, aber hier blitt die Erkenntnis von der stillen, unsichtbaren Macht des Geistes auf. Das Heil der Welt ist eine Erneuerung durch den Geist, die aus dem Innern der Gottesmenschen, des Knechtes Jahwes, nach außen durchbricht.

Aber noch tiefer dringt die Einsicht des Propheten; er spricht davon wie von einer neuen Entdeckung, und er weiß, die große Menge ist noch nicht reif für diese Erkenntnis und vermag dieser Verkündung nicht zu glauben. Es sind die Worte, die in jeder Passionszeit wieder

zu unserm Herzen sprechen:

"Er wuchs vor uns auf wie ein Schoß, Wie wurzelnd in durrem Boden, Er hatte weder Gestalt noch Schöne, Rein Aussehen, das uns gefiel, Berachtet, verlaffen von den Menschen, Gin Mann ber Schmerzen und Leidengewohnter; Als müßte er sein Antlit vor uns verbergen, Berachtet, wir schätten ihn nicht. Und doch: unsere Leiden trug er, Nahm auf sich unsere Schmerzen; Wir hielten ihn für geschlagen, Bon Gott getroffen, gemartert. Doch er ward durchbohrt für unsere Sünden, Zermalmt für unsere Schuld, Zu unserm Heil lag die Strafe auf ihm, Durch seine Striemen sind wir genesen. Wir gingen irre wie Schafe, Und schauten auf unseren Weg nur; Doch Jahwe legte auf ihn Die Verschuldung von uns allen. Er ward geftoßen und nahm es an, Und öffnete feinen Mund nicht, Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, Wie ein Schaf verstummt vor dem Scherer. Mus Bericht und Druck ift er entnommen, Und sein Geschick — wer bedenkt es? Getilgt aus dem Land ber Lebendigen, Ward er getroffen für die Schuld ber Bölker. Bei den Frevlern ward er begraben, Bei Uebeltätern fand er den Tod, Ob er gleich nicht Gewalttat verübte, Rein Trug je in seinem Mund war. Doch Jahwe gefiels, ihn zu reinigen. Wenn er sein Leben hingibt als Sühne, Sieht er noch Samen und alte Tage, Was Jahwe gefällt, das gelingt ihm. Der befreit ihn von der Qual feiner Seele, Läßt ihn am Lichte sich satt seben. Er spricht ihn gerecht vor Vielen,

Weil ihre Schuld er getragen. Er gibt ihm sein Teil bei den Großen, Läßt ihn Beute teilen mit Starken, Weil er seine Seele zum Tode ausgoß, Und zu den Sündern gezählt ward, Die Sünde von Vielen wegnahm. Und für die Schuldigen eintrat."

Da wir aus Hesetiel wissen, daß selbst im Tempel von Ferusalem das Sterben und Auferstehen des Tammuz, eines Vegetationsgottes, mit Totenklage und Freudenjubel gefeiert wurde, werden auch die bei diesem Fest gesungenen Kultusgesänge den Juden nicht unbekannt gewesen sein. Ein solches Lied läßt nun Deutervjesaja Völker und Könige der Erde anstimmen; und die göttliche Gestalt, deren Bedeutung sie nicht erkannt haben, für deren verborgenen Wert sie ganz blind gewesen sind, bis ihnen jett die Augen aufgingen, deren Tod sie be= klagen, deren schließliche Wiederherstellung und Triumph sie preisen, in deren Leiden und Sterben sie ihre Schuld gesühnt wissen — diese göttliche Gestalt ist nicht nur heidnische Phantasie, sie existiert wirklich — man muß nur Augen für sie haben — sie hat in der Stille ihr Sühnewerk vollbracht, ohne Geschrei und Wesen davon zu machen, ohne Klage hören zu lassen: Israel, das geschlagene, verbannte, verachtete Volk, dessen Herstellung unmittelbar bevorsteht, ist dieser Gottesknecht. Darum bricht unmittelbar nach diesem Gottesknechtlied, freilich mit einem allzukühnen Wechsel des Bildes, der Prophet in dir Worte aus:

"Juble, du Unfruchtbare, die nie gabar, Brich in Jubel aus, jauchze, die nie getreißt, Denn die Kinder der Verwüsteten werden mehr sein Als die der Vermählten, spricht Jahwe . . . Du darfft die Schande beiner Jugend vergeffen, Brauchst beines Wittums nicht mehr zu gedenten, Denn dein Cheherr ift bein Schöpfer, Jahwe Zebaoth ist sein Rame, Dein Erlöser, der Heilige Israels, Der Gott der Welt ift er genannt. Denn wie ein verlaffenes Beib, Wie eine Gefräntte rief dich Jahme; "Berschmäht man die Jugendgeliebte ?" Spricht dein Gott; "Ginen kleinen Augenblick hab ich dich verlassen, Mit großer Gnade will ich dich sammeln. Im Erguß meines Zornes verbarg ich Ginen Augenblick bor bir mein Antlig. Doch mit ewiger Huld will ich dich lieben. Spricht Jahme, dein Erlöser."

Nur durch die Sühne des Leides hindurch können die Völker zu dem herrlichen Gottesziel gelangen. Diese Sühne aber nimmt ihnen Israel ab: an seinem Schicksal muß Gottes strafende Gerechtigkeit, aber auch seine erbarmende Liebe offenbar werden — Stellvertretend leidet Israel für die Völker; was es ausstehen mußte, das dient dazu, sie mit Jahwe zusammenzusühren. Den Völkern wäre diese Sühne zu

schwer; Förael aber, das die großen Liebesziele Gottes kennt, hat die Kraft sie zu tragen und es ist ihm ein Trost in seinem Leid und verleiht ihm die Kraft des stillen Duldens, daß es weiß, es kann da=

mit der Ehre seines Gottes und dem Seil der Völker dienen.

Mit dem Gedanken der Solidarität der Menschheit, mit dieser Auffassung, daß sie ein einheitlicher Organismus sei, von dem es gilt: wo ein Glied leidet, da leiden alle Glieder mit, und wo ein Glied herrlich gehalten wird, da freuen sich alle Glieder mit — damit hat Deutervjesaja den letzten Rest nationaler Enge abgestreift und den Universalismus in seiner ganzen Tiefe erfaßt. Damit ist auch alle Scheidung von heilig und profan unmöglich geworden. Die Schuld ist nun keine Scheidewand mehr zwischen Mensch und Mensch, Volk und Volk; es darf keins zum andern um seiner Schuld willen sagen: du gehst mich nichts an. Und die Gesinnung des Volkes, das so die Schuld der Welt trägt, ist auch die Gesinnung des Gottes, der es zu dieser Sühne beruft: Gnade, Barmherzigkeit ist sein Wesen, sein Heilsratschluß ist allein der Grund des Heils und Beseligung sein Deuterojesaja hat schon etwas geschaut von dem Gott, der in Jesus der Menschheit sein Herz aufgeschlossen hat. Wenn es auch nicht im streng historischen Sinn richtig ist, so haben die alten Christen doch dem Kern und Wesen nach mit Recht im Kreuzestod Jesu die Erfüllung der Weissagung vom Gottesknecht gefunden.

Für Deuterojesaja liegt das Heil in einem Ziel, das hoch über allen Kulturgegensäten und Zeitverhältnissen liegt. Es ist nicht etwas Zusäliges, Geschichtliches, sondern etwas Notwendiges, Ewiges, Allsgemeingiltiges. Wer an dieses Ziel glaubt und darauf hofft, braucht auch kein Gesetz mehr. Jede Spur von Gesetzlichkeit, und wäre es auch nur Polemik dagegen, sehlt. Der Gott unseres Propheten ist nicht der Gesetzgeber, der in der heiligen Sphäre verehrt wird und zuletzt aus seiner Transszendenz durch das schlechthinige Mirakel sein geistliches Keich zu seinen "Heiligen" herabsührt, sondern er ist der "Heilige Fraels", der Heiligen Gehlechthinige Wirakel sein weistliches Keich zu seinen "Heiligen" herabsührt, sondern er ist der "Heilige Fraels", der Heiligen über wohl auch in Wundersmacht, aber doch in organischer Entwicklung seinen Geist in der Menschengeschichte wirksam werden läßt und sie so seinem Keich, dem Sieg der Gerechtigkeit und Wahrheit, der universalen Offenbarung seiner Herrlichkeit entgegenführt. Darum darf das Buch des Propheten

in die Verheißung ausklingen:

So viel der Himmel höher ist als die Erde, Sind meine Wege höher als eure Wege, Und meine Gedanken als eure Gedanken. Denn wie der Regen herabkommt Und der Schnee vom Himmel, Und nicht dahin zurückkehrt, Sondern er tränkt die Erde, Erzeugt und läßt sprossen, Und gibt Samen zur Saat Und Vrot zur Speise, So soll auch mein Wort sein,

Das aus meinem Munde ausgeht: Es foll nicht leer zu mir umkehren, Es foll tun, was mir gefällt, Und ihm gelingen, wozu ich es sende.

R. Liechtenhan.

Alfred H. Fried, der Pazifist.

1. Das Werk des Pazifismus.

"... Denn wenn der Plan oder das Werk von Menschen ist, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so vermöget ihr nicht, es zu vernichten."

eit jenen unabsehbaren Zeiten, da der Plan Gottes der Welt durch Propheten, Keligionsstifter oder Keformatoren verkündet wurde, pflegten auch die Gamaliels diesen Verkündern neuer Ordnungen schützend und beistimmend zur Seite zu treten, wenn der Unsverstand oder der böse Wille der Menge und der Machthaber sie bedrohte. Es sind die Gamaliels für die Verwirklichung neuer Weltsordnungen sast ebenso notwendig, wie ihre ersten Verkünder selbst; denn sonst könnten keine Vewegungen nicht zu der Macht und Gewalt anwachsen, vermöge deren sie das Alte überwinden, sich nach und nach an seine Stelle setzen müssen. Heute erleben wir eine der ungeheuersten Krisen solches Prozesses. Willkür und Gewaltherrschaft ist das Alte, das Werk des Pazisismus die neue Weltordnung!

Es ist heute allen denkenden Menschen klar, daß dieses Bölker= morden auf unserem Planeten nur das Zutagetreten eines verbreche= rischen Zustandes ist, in dem die Bölker lebten. "Wir alle sind schuldig!" so sprachen zunächst darum einige wenige in dem Bewußt= sein, nicht immer und bei jeder sich darbietenden Gelegenheit gegen den Geist des Zeitalters angekämpft zu haben, hie und da durch gleich= giltiges oder müdes Schweigen toleriert zu haben, was sie vielleich hätten unterdrücken können. Die das aussprachen, gehörten wohl zu den am wenigsten Schuldigen; aber es war doch gut, daß sie in der Bußfertigkeit vorangingen; denn bald waren sie nicht mehr vereinzelt, gar manche erwachten aus dem Traum der eigenen Schuldlosigkeit und folgten ihnen nach. Es ist anzunehmen, daß aus solcher Er= kenntnis der eigenen Pflichtverletzung der Friedensarmee bessere und zuverlässigere Truppen erwachsen werden, als sie bisher bestanden für den heiligen Krieg gegen den verbrecherischen Gewaltgeist. Viele der pazifistischen Truppen, man muß dies zugeben, sind fast bis zur Zerstörung zusammengeschmolzen und die Fahnenflucht in der Stunde der Gefahr bot ein deprimierendes Schauspiel. Andererseits aber zeigt diese Stunde der Heimsuchung erst die Tapferen, Starken und Tüchtigen.